

lautet die Antwort, die Autoren wie G. Wurzbacher, W. Jaide, H. Scarbath, U. Undeutsch, C. W. Müller, Ch. Wichmann, R. Bleistein je von ihrem wissenschaftlichen Aspekt her über die junge Generation in diesem Sammelband geben. Vermutlich werden nur Konturen einer Generationsgestalt sichtbar, die in manchen Fragen – etwa des politischen oder des religiösen Verhaltens – auch noch unscharf sind. Dennoch bietet das Buch, aus einer Tagung der Katholischen Akademie in

Bayern entstanden, jene Summe von Einsichten (in Beiträgen, vielen kommentierenden Texten und Literaturhinweisen), die die moderne Wissenschaft (Pädagogik, Psychologie, Soziologie, vor allem Jugendsoziologie) über den jungen Menschen gewonnen hat. Eine für alle Erzieher hilfreiche Information, zur kritischen Befragung und Korrektur jener oft sehr subjektiven Eindrücke, die im Umgang mit jungen Menschen entstanden.

R. Bleistein SJ

Philosophie

Rehabilitierung der praktischen Philosophie. Hrsg. v. Manfred RIEDEL. Bd. 1: Geschichte – Probleme – Aufgaben. Freiburg: Rombach 1972. 584 S. Lw. 70,-.

Die praktische Philosophie steht in einer Krise. Traditionelle Verhaltensmuster werden in Frage gestellt, Reflexion führt zu revolutionär anmutenden Lösungen, einmal mehr in der Philosophiegeschichte wird zuletzt die Möglichkeit absoluter inhaltlicher Normen gelehnet. Dies zwingt den Philosophen mehr denn sonst zur Reflexion über die Prinzipien der praktischen Philosophie. Der von Riedel herausgegebene Sammelband will eine Dokumentation vorlegen zur gegenwärtigen Auseinandersetzung über eine mögliche Rehabilitierung der praktischen Philosophie. Dabei wird nicht nur ein Lösungsversuch dargestellt; der Herausgeber sucht die Diskussion innerhalb des Buchs selbst, indem er die Vertreter verschiedener Richtungen zu Wort kommen läßt, die sich freilich alle in dem Ziel, das der Titel angibt, treffen.

Es sei hier summarisch auf die angesprochenen Probleme hingewiesen. Der Frage nach der Grundnorm allgemein geht Kamlah nach, Kuhn sucht die Bezüge zwischen Philosophie und Praxis zu erhellen, Waldenfels und Eley differenzieren demgegenüber in ihren Aufsätzen zwischen der philosophischen Praxis und dem Pragmatischen, was Aristoteles das Poietische nennt. Fahrenbach sieht einen möglichen Neuanatz darin, die Dimension des Anthropologisch-Gesellschaftlichen einzubezie-

hen, und Gadamer geht das Grundproblem von der Hermeneutik als Paradigma einer praktischen Wissenschaft her an. Der Begriff der Praxis wird in diesem Band nicht auf das Ethische beschränkt. So fragt Lübke nach der Rolle der Philosophie in heutiger politischer Umwelt, und Spaemann – konkreter – versucht, Kriterien in der Gewaltproblematik zu finden. Einen breiten Raum nimmt das Verhältnis zwischen Philosophie einerseits und der Wissenschaftstheorie (Wieland) beziehungsweise der Wissenschaftspraxis (Kambartel, Krausser und Lenk) andererseits ein.

Mit der Ausweitung in den Bereich des Politischen und der Wissenschaft nähert sich der Begriff der philosophischen Praxis wieder dem des Aristoteles: Philosophie überhaupt nicht nur als Denkweise, sondern als eine Art des Lebens, als Praxis. Die Kluft zwischen Theorie und Praxis wird von Röd als Ergebnis der neuzeitlichen Philosophiegeschichte diagnostiziert. So untersuchen einige der Autoren historische Antworten auf die Frage des Sollens; mit Aristoteles beschäftigen sich Riedel und Bien, mit Kant Cramer und Ilting, mit Hegel Blasche und Schwemmer; Kaulbach setzt sich mit Feuerbach und Maurer mit Heidegger auseinander. Wie Craemer-Ruegenberg in ihrem Beitrag zeigt, gelingt es auch Ethikern des 20. Jahrhunderts wie Scheler, Hare und Wagner nicht, eine Letztbegründung für den Sollensanspruch plausibel zu erweisen.

Durch das Aufzeigen von Aporien und

Widersprüchen, das Entdecken von Ungelöstheiten wollen die Autoren zu neuen Problemstellungen kommen. Aber indem die kritische Frage an die historischen Antworten der Philosophiegeschichte gestellt wird, zeigt sich, daß die Krise der praktischen Philosophie nicht nur eine gegenwärtige ist (sie wird nur heute besonders bewußt), sondern daß sie in der prinzipiellen Problemstellung selbst begründet zu sein scheint. So kann denn auch dieser Band die Krise nicht beenden; die Verfasser münden immer wieder in Fragen, die zwar Antworten auf vorhergehende Fragen sind, aber selbst Antworten fordern. Dennoch

gelingt in einem gewissen Sinn die Rehabilitierung der praktischen Philosophie. Denn hier wird – das ist das positive Ergebnis des Buchs – die Krise nicht mehr als desolater Zustand einer Wissenschaft aufgefaßt, sondern im ursprünglichen Wortsinn als Krisis, als Aufforderung zur ständigen Reflexion, die allein den Denkprozeß forttreiben kann. Die Tradierung des vorgeblich Selbstverständlichen ist beendet; das hat die Krise der praktischen Philosophie hervorgerufen, und das ist zugleich ihre positivste Auswirkung. Die Rehabilitierung der praktischen Philosophie liegt in der Erkenntnis ihrer Krisis.

H. Goertz

ZU DIESEM HEFT

Die veraltete Vorstellung eines staatlichen Schulmonopols, die auch in der Bundesrepublik noch herumgeistert, erschwert die Bildung und Führung von Freien Schulen. WOLFGANG BRÜGGEMANN, Professor für politische Bildung und Didaktik der Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Ruhr in Dortmund, weist nach, daß aufgrund der modernen Curriculum-Theorie, der Sinnfrage der Schüler und des Erziehungsauftrags der Schule die Freie Schule heute notwendiger ist denn je.

Die Ausstellung „Russischer Realismus 1850–1900“ in Baden-Baden, mit der sich der Beitrag von HERBERT SCHADE befaßt, gehört zu den bedeutenden Ereignissen des Kulturaustauschs mit der Sowjetunion. Wahrscheinlich wird sie nur noch nach Wien weitergehen. Eine entsprechende Ausstellung über den deutschen Realismus im 19. Jahrhundert soll für Rußland bereitgestellt werden. Zugleich bietet die Baden-Badener Schau einen hervorragenden Beitrag zum Realismusproblem, das durch eine Reihe von Ausstellungen und Publikationen im Vordergrund der geistesgeschichtlichen Auseinandersetzung steht und über das in dieser Zeitschrift weiter berichtet werden soll.

In der heutigen Welt besteht fast einhellige Übereinstimmung darüber, daß wirtschaftliche Entwicklung ein erstrebenswertes Gut ist. Die Frage, warum das so ist und welchen Sinn wirtschaftliche Entwicklung hat, wird jedoch sehr verschieden beantwortet. HANS RUTHENBERG untersucht diese Antworten und fragt, welches Gewicht sie in den Entwicklungsländern haben. Er ist Professor für Ökonomik der landwirtschaftlichen Produktion in den Tropen und Subtropen an der Universität Hohenheim.

OSWALD VON NELL-BREUNING untersucht in grundsätzlichen Überlegungen das Verhältnis der Kirche zur Sozialen Frage. Der Beitrag erscheint auch im „Lexikon für Pastoraltheologie“ (Verlag Herder, Freiburg).

BILDNACHWEIS: Kunsthalle Baden-Baden – Staatliche Tretjakow-Galerie Moskau.